

Viele Autos sind der Tiere Tod

Natur In drei Jahren kam es auf dem kurzen Waldstück bei Nabern zu 30 Wildunfällen, davor waren es dank eines Zauns deutlich weniger. Jäger Thomas Doll wünscht ihn sich aus Tierwohlgründen zurück. *Von Iris Häfner*

Er gibt nicht auf und kämpft weiter für einen Wildschutzzäun. Thomas Doll, einer der Jagdpächter des Naberner Reviere, musste seit Februar 2019 bereits zu 30 Wildunfällen ausrücken – egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit. 21 Rehe, drei Wildschweine, drei Dachse, zwei Füchse und ein Hase sind auf dem kurzen Waldstück zwischen Trimm-Dich-Pfad in Nabern und der aufgegebenen Gärtnerei beim Weilheimer Egelsberg in nur drei Jahren buchstäblich unter die Räder gekommen. Das „jüngste“ Opfer fand er zwei Tage nach dem Unfall, es hatte nur noch drei Beine. Ein Schuss erlöste das Tier von seinem Leid.

Wegen Forstarbeiten wurden die in den 1960er-Jahren erbauten Zäune links und rechts der Kreisstraße vor drei Jahren entfernt (wir berichteten). Auf einer Länge von rund 600 Metern verhinderten sie bis zum Frühjahr 2019, dass Wildtiere die Straße kreuzten. „Das hat Sinn gemacht, denn außerhalb des Walds ist die Sicht für die Tiere freier und damit übersichtlicher. Seit der Zaun weg ist, hat sich die Zahl der gemeldeten Wildunfälle vervielfacht – und nicht jeder Unfall wird gemeldet“, geht Thomas Doll von einer zusätzlichen Dunkelziffer aus.

Corona hat die Situation des Wilds im Allgemeinen, in Nabern aber im Besonderen nicht verbessert. „Das hier ist ein kleiner Wald, insbesondere südlich der Straße. Spaziergänger mit und ohne Hund halten sich nicht an die Wege und schrecken das Wild auf, das dann flüchtet. Schnell sind dann Reh oder Wildschwein auf der Straße. Dazu kommen noch die Reiter und Radfahrer“, beschreibt der Jäger den hohen Druck auf das Wild.

Ihm ist das Verhalten der Behörden unverständlich. Das betrifft nicht nur die Weigerung, den Zaun wieder aufzubauen. Dass ausgerechnet auf der kurzen



Thomas Doll steht neben der K 1252, die den kleinen Wald bei Nabern auf einem kurzen Stück teilt.

Foto: Carsten Riedel

Strecke im Wald keine Tempobeschränkung gilt, will ihm ebenfalls nicht einleuchten. Tempo 70 gilt bei der Kreuzung zur Ochsenwanger Steige und dann wieder beim Abzweig zum Egelsberg. Thomas Doll plädiert deshalb für die durchgängige Geschwindigkeitsreduzierung von 70 Stundenkilometern.

„Ein Präzedenzfall wird hier nicht geschaffen, sollten die Zäune aufgestellt werden. Ich jage auch auf Bissinger Markung und würde nie auf die Idee kommen, an der Ochsenwanger Steige Zäune

aufzustellen. Auf der langen Strecke passieren weitaus weniger Wildunfälle als auf diesem kurzen Waldstück bei Nabern. Die Zahlen sprechen einfach für sich – und eine deutliche Sprache“, sagt der Jagdpächter.

Die Verkehrssicherungsmaßnahme, in deren Zuge die Bäume gefällt und die Zäune entfernt wurden, habe sich wegen der vermehrten Wildunfälle ins Gegenteil verkehrt. „Wenn ich von der Polizei angerufen werde, um das Wild zu finden und zu erlösen, muss ich nicht selten zuerst die

Autofahrer beruhigen – vor allem Frauen –, ehe ich die elende Arbeit verrichten muss. Das ist vermeidbares Tierleid“, prangert er an. Es liege an der Definition Wildunfall. „Die gelten als Bagateltschäden und tauchen nicht in der Statistik auf, allein deshalb ist die kurze Strecke kein Unfallschwerpunkt“, so Thomas Doll.

Große Hoffnung auf einen Zaun kann er sich allerdings nicht machen. „Es gibt dazu nichts mehr zu sagen, es gibt keine neuen Erkenntnisse. Die Situation ist umfassend besprochen worden“, er-

klärt Thorsten König, Leiter des Straßenbauamts. Im Sommer 2019 gab es vor Ort eine Besprechung mit sämtlichen Amtsleitern und dem damaligen CDU-Landtagsabgeordneten Karl Zimmermann. Das Ergebnis: Die Zäune werden nicht wieder erstellt. Thorsten König ist für rund 1200 Kilometer Straße in den Landkreisen Esslingen und Göppingen verantwortlich, nirgendwo gebe es Wildzäune. Der Amtsleiter zeigt zwar Verständnis für den Jagdpächter, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass in dem Waldstück kein Zaun gebaut wird.

Hunderte von Tieren wurden seit rund 50 Jahren im Tiefenbachtal überfahren

Einen hohen Freizeitdruck beobachtet auch Frank Leuze in seinem Revier in Owen, insbesondere seit Corona. „Das Wild kommt einfach nicht zur Ruhe“, sagt er. Nachts sind im Wald nicht nur die Jäger unterwegs, sondern auch Jogger mit Stirnlampe und Radfahrer mit LED-Strahlern.

Einzige Möglichkeit, das Wild von der Straße abzuhalten, ist auch aus seiner Sicht ein langer Wildschutzzäun, wie er mancherorts an Autobahnen steht. „Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es auch da nicht,

Wildschweine können sich durchgraben“, erklärt der Jagdpächter.

Hunderte Tiere sind in seinem Revier der Straße durch das Tiefenbachtal seit ihrem Neubau in den 1970er-Jahren zum Opfer gefallen, die Dunkelziffer kommt noch obendrauf. „Die Wildwechsel sind von alters her die gleichen, das ist fest bei den Tieren im Gehirn und in den Genen verankert“, erklärt Frank Leuze.

„Drastische Geschwindigkeitsreduzierung ist das Einzige, das gegen

Wildunfälle hilft. Wer mit Tempo 70 auf ein 50 Kilo schweres Wildschwein trifft, wird das heftig merken. Ein Ausweichmanöver wäre eine schlechte Entscheidung – die würde an einem Baum enden“, rät der Jäger zum Festhalten des Lenkrads. Tempo 80 gilt auf der Strecke durchs Tiefenbachtal. An die blauen Wildwarnreflektoren an den Straßen-Leitposten habe sich das Wild mittlerweile gewöhnt, sie würden nur noch bedingt helfen. Akustische Wildwarner geben einen Pfeifton ab, mit dem die Tiere davon abgehalten werden

sollen, über die Straße zu rennen. Durch das Licht beziehungsweise durch Fahrzeuggeräusche erkennt das Gerät herannahende Fahrzeuge. Blinklicht-Warnschilder „Wildwechsel“ haben zusätzlich gelbe Blinkklappen. Bei Dunkelheit schalten sie sich automatisch ein und sollen Verkehrsteilnehmer zu mehr Aufmerksamkeit anregen.

„Das Wild kann sich nicht vor dem Autoverkehr schützen. Der Autofahrer muss vor sich selbst geschützt werden. Bei Glatteis fährt auch keiner 180“, hofft Frank Leuze auf Einsicht. ih



Manchmal kommt es für Thomas Doll doppelt schlimm, und er muss gleich zwei tote Rehe zum Container fahren. Foto: sp

Roman Anne Gesthuysen: Wir sind schließlich wer (Folge 17)

Jeden Tag wiederholte sie gewissenhaft das Training, bis der September zu Ende ging und alle anderen Mauersegler bereits nach Südafrika entschweben waren.

Als der Vogel starb, hob Anna ihm ein Grab aus, legte ihn in eine kleine Kiste und kennzeichnete die Stelle mit einem Kreuz.

„Deine Schwester hat wirklich einen Spleen“, hatte ihre Mutter lachend zu Maria gesagt. Anna Theresa nannten sie sie fortan, in Anspielung auf Mutter Theresa. Abgesehen von ihrer Bereitschaft, jeden zu retten, war Anna wie ein Junge, geradezu ein Rabauke. Maria hingegen war durch und durch Prinzessin, und ihre Mutter dankte es ihr mit viel Lob und Komplimenten. Sie hatte die Welt im Döschchen.

Seit dem Totensonntag auf

dem Kevelaerer Friedhof würde Maria von Alpträumen heimgesucht, die sie Nacht für Nacht in das Zimmer ihrer Eltern schleichen ließen. Erst wenn sie an der Seite ihrer Mutter lag und den Kopf in ihrem Kissen vergrub, fand sie Ruhe. Eine Ruhe, die an diesem Morgen empfindlich gestört worden war.

Ihre Mutter blickte kopfschüttelnd auf die Szene, die sich neben ihnen abspielte. Maria schluckte. Dort tummelte sich eine Einheit, die so viel mehr Kraft ausstrahlte als ihr stilles Einverständnis mit der Mutter. Zum ersten Mal hatte sie das Gefühl, um ihren Platz kämpfen zu müssen, und sie ahnte, dass sie diesen Kampf nicht

gewinnen konnte.

Schlafes Bruder

„Mein Gott, wenn es die Gerüchte nicht weiter anheizen würde, dann würde ich dir mein Gästezimmer anbieten.“ Thomas Kamps grinste Anna an. „Hier kann doch kein junger Mensch wohnen.“

Sie verkniff sich das Lachen und nickte nur, da sie ahnte, dass Frau Erbs unten an der Treppe stand und lauschte. Die Haushälterin war es auch gewesen, die Kamps gleich nach dem Aufstehen angerufen hatte, um die Tür wieder in Ordnung bringen zu lassen, die Anna in der Nacht zertrümmert hatte.

„Also hier war aber was los“, sagte er langsam und sah sie ab-

wartend an. Thomas Kamps war nicht nur der Sohn vom Bestatter, allein vom Sterben ließ es sich hier nicht leben, sondern auch der Schreiner des Ortes. Ein hochgewachsener Mann Mitte vierzig, der sich in einer urbanen Umgebung vielleicht „Möbel-designer“ genannt hätte. Er hatte einen ausgeprägten Sinn für Ästhetik, der in den Räumlichkeiten von Pastor van Bebbler empfindlich gestört wurde. Das alte Bett unter dem Fenster war ganz offensichtlich von Ikea, es war aus schlichtem Kieferfurnier. Das Holz der Schreibtischplatte hatte einen rötlichen Kirschholztönen, davor stand ein Stuhl, der mit weißem Kunstleder bezogen war. Und schließlich gab es noch einen alten Eichenschrank, der etwas windschief in einer Ecke stand. Man hätte das Zimmer für

ein Sperrmülllager halten können. Tatsächlich hatte Anna bereits darüber nachgedacht, alles auszuräumen und gemütlicher zu gestalten. Aber es war immer noch nicht klar, wie lange sie bleiben würde. Pfarrer van Bebbler war zurzeit an der Ostsee, wo er sich wegen eines Lungenleidens in Reha befand. Niemand konnte sagen, wie lange es dauerte, bis er zurückkam. Anna hatte sich gefreut, als man ihr die Vertretungsstelle angeboten hatte. Sie fand, dass eine behütete Gemeinde in ihrer Heimat am unteren Niederrhein genau der richtige Ort für den Start ins Berufsleben war. Sie war eine Spätberufene, vor einigen Jahren hätte sie noch lachend abgewunken, wenn ihr jemand vorgeschlagen hätte, Pastorin zu werden. Sie hatte immer Tiermedizin studieren wollen, aber ihr

Diskussion

Der Konflikt in der Ukraine und die Folgen

Kirchheim. Aus gegebenem Anlass wird der Rosa-Luxemburg-Club Kirchheim über die Eskalation der Situation in der Ukraine diskutieren. Die Veranstaltung findet am kommenden Donnerstag, 3. März, um 19.30 Uhr in der Familienbildungsstätte im Raum 04 statt.

Der Rosa-Luxemburg-Club geht an diesem Abend verschiedenen Fragen nach, unter anderem: Welche Konsequenzen werden die aktuellen Entwicklungen für Europa haben? Es sollen verschiedene Sichtweisen und Stellungnahmen vorgestellt und diskutiert werden.

Die Veranstaltung ist öffentlich und kostenlos. pm

GEBURTSTAG FEIERN

am 2. März

Dettingen: Erich Holder, Teckstraße 3, 85 Jahre
Lenningen: Günther Allgaier, 70 Jahre
Weilheim: Metin Yilmaz, 70 Jahre

IMPRESSUM

DER TECKBOTE

Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. Herausgeber: Ulrich Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokalteil: Ulrich Gottlieb.

Lokalredaktion: Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Striffler (Stv.), Antje Dörr, Gerd Esslinger, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Andreas Volz, Thomas Zapp, Sandra Langguth, Peter Eidemüller (Lokalsport), Bernd Köble (Lokalsport).

Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Andreas Teicher
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur). Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31 / 156 - 0.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Mitglied der StZ-Anzeigengemeinschaft.
Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73230 Kirchheim unter Teck; Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck; Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0.
Druck: Bechtle, Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft (Bechtle Verlag und Esslinger Zeitung) GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen.

Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 59 gültig. Auftragskontrolle durch IVW. Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rlv. Bezugspreis mtl. 42,90 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 48,10 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 9,00 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 10,70 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 2,00 Euro und am Samstag 2,20 Euro. Der Bezugspreis der eZeitung (digitale Tageszeitung) beträgt monatlich 25,90 Euro. In den Abonnementpreisen ist 7,0 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter www.teckbote.de/abo. Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Liefertagen und mehr wird das anteilige Bezugs geld nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugs geld für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig. Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugs geldes.

Datenschutz: Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datschutz@teckbote.de

Internet <http://www.teckbote.de>
E-Mail info@teckbote.de
Telefon ☎ 0 70 21 / 97 50 - 0

Redaktion ☎ 0 70 21 / 97 50 - 22
Fax 0 70 21 / 97 50 - 44
redaktion@teckbote.de
lokalsport@teckbote.de
leserbriefe@teckbote.de

Anzeigenabteilung ☎ 0 70 21 / 97 50 - 19
Fax 0 70 21 / 97 50 - 33
anzeigen@teckbote.de

Leserservice ☎ 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38
Fax 0 70 21 / 97 50 - 495
leserservice@teckbote.de

Fortsetzung folgt

© Kiepenheuer & Witsch